Schulung im Spitex-Bereich

Autor(en): **Rennenkampff Krobath, Kaja von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **1 (1993)**

Heft 2: **Bildung im Alter**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-818524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Foto: Rolf Edelmann, Kilchberg

Schulung im Spitex-Bereich

Seit einigen Jahren leistet die Pro Senectute Kanton Zürich einen wichtigen Beitrag zur Schulung von Mitarbeiter/innen im Spitex-Bereich. Am Beispiel der Schulung für Haushelfer/innen sollen Notwendigkeit, Art und Inhalte der Schulung im folgenden exemplarisch aufgezeigt werden.

Haushelfer/innen verrichten bei alten oder behinderten Menschen Arbeiten im Haushalt. Diese Tätigkeit wird von ihnen aber nicht als Hauptaufgabe betrachtet. Dies ergab das Resultat eines Kurses, in dem die Teilnehmer/innen aufgefordert wurden, die für ihre Tätigkeit wichtigen Fähigkeiten aufzulisten. Diese Liste wurde in zwei Gruppen erarbeitet. Auffallend war, dass nur eine Gruppe die Fähigkeit «Haushaltarbeiten verrichten» aufführte und dies auch erst als einen der letzten Punkte. In der anderen Gruppe ist diese Fähigkeit gar nicht genannt worden. In der anschliessenden Diskussion wurde deutlich, dass die Haushelfer/innen zwar primär Haushaltarbeiten ausüben, diese Tätigkeit aber nicht als erwähnenswerte Anforderung erleben. Die Haushaltarbeit wird als so selbstverständliche Grundlage ihrer Arbeit angesehen, wie etwa bei einer Sekretärin oder einem Sekretär die Fähigkeit, lesen und schreiben zu können.

Hohe Anforderungen

Nicht die Fertigkeiten, einen Staubsauger bedienen zu können oder ein WC zu putzen, sind das Spezielle dieser Arbeit. Aussergewöhnlich daran ist, dass sie dies in einem fremden Haushalt machen. Bei Menschen, die Hilfe annehmen müssen – und vielleicht nicht wollen. Die Haushelfer/innen dringen in den ganz privaten, persönlichen Bereich eines Menschen ein. Sie werden mit unterschiedlichen Wertvorstellungen, mit altersbedingten Veränderungen, mit verschiedenen Menschenbildern konfrontiert. Es wird von ihnen erwartet, Beziehungen aufzubauen, ohne dabei ihren Auftrag aus den Augen zu verlieren. Haushelfer/innen sollen sich einfühlen, aber auch abgrenzen. Sie sollen Gespräche führen, sich aber ihrer Rolle bewusst bleiben. Sie sollen die Möglichkeiten, die ihre Tätigkeit ihnen bietet, ausschöpfen, aber auch die Grenzen davon kennen und wahren. Sie sollen sich in schwierigen, vielfältigen Situationen bewegen, mit unterschiedlichen Beziehungsmustern (langjährige Ehen, erwachsene Kinder, alte Eltern) und vielfältigen Lebensproblemen (Einsamkeit, Alter, Sterben, Tod) fertig werden; dies alles auf dem niedrigen Status, den ihre Tätigkeit in der Gesellschaft besitzt.

Bezeichnenderweise arbeiten im Haushilfedienst, abgesehen von einigen Ausnahmen, in der Regel Frauen. Bei Frauen wird ein grosser Teil dieser Fähigkeiten als selbstverständlich vorausgesetzt. Forderungen, die Frauen jahrzehntelang selber akzeptiert haben, und sie oft unter einen enorm grossen Druck stellten. Die einzige Hilfe war häufig nur, diesen Druck zu verleugnen oder nicht bewusst wahrzunehmen.

Praxis als Grundstein für die Schulung

Als ich vor 13 Jahren als Einsatzleiterin bei der Pro Senectute meine Arbeit begann, wurde mir bald klar, welche Aufgabe die Haushelfer/innen täglich bewältigten. Ich sah aber, wie hilflos sie sich dabei oft fühlten und wieviel Ener-

Die gute Haushelferin / Der gute Haushelfer

Fähigkeiten, Erwartungen, Fertigkeiten

Kontaktfreudigkeit
Lebendigkeit
Einfühlen statt Mitleid
Interesse an anderen Menschen
Humor
Fähigkeit zum ganz «normalen Wahnsinn»
Wahrnehmungsvermögen
Fähigkeit zur partnerschaftlichen Hilfe
Abgrenzungsvermögen
Selbständigkeit beim Klienten erhalten
Aktivität
für *sich* und andere da sein können
Aufmerksamkeit
Bedürfnisse wahrnehmen (eigene/andere)
Selbstsicherheit
Ehrlichkeit
Diskretion
Zuverlässigkeit
Kompetenz im eigenen Aufgabengebiet
auf andere eingehen können
bestimmt sein
nett sein
Empathie
Haushaltarbeiten erledigen können
gepflegtes Äusseres
Fröhlichkeit

gie sie brauchten, diese Hilflosigkeit nicht wahrzunehmen oder sie zu projizieren. Es gab Frauen, die die Bedeutung ihrer Tätigkeit erkannten. Sie erkannten die Notwendigkeit, Unterstützung und Begleitung in einer Form zu erhalten, die ihre Handlungsspielräume und Kompetenzen erweitert. Mich faszinierte gerade dieser Bereich ausserordentlich, und ich begann, gemeinsam mit meinen Haushelfer/innen Weiterbildungsangebote zu planen und die erste Fallbesprechungsgruppe zu gründen. Das nötige Know-how dafür erwarb ich mir mit einer Ausbildung an der Akademie für Erwachsenenbildung in Luzern. Meine Diplomarbeit «Ein Weiterbildungskonzept für Haushelfer/innen» legte den Grundstein für das Schulungskonzept für die Mitarbeiter/innen mit variabler Arbeitszeit in den ambulanten Diensten der Pro Senectute.

Bedeutung der Schulung

Professionelle Betreuung darf nicht erst dort einsetzen, wo der alte Mensch pflegebedürftig wird, sondern bereits dann, wenn er die ersten Erfahrungen mit der eigenen Hilflosigkeit macht. Nicht erst, wenn gravierende körperliche Defizite (Arthrose, Osteoporose, entzündlich-rheumatische Krankheiten, Parkinson, Demenz usw.) eintreten, sondern wenn verschiedene Arbeiten im Haushalt aus körperlicher und altersbedingter Schwäche nicht mehr voll geleistet werden können.

In dieser Phase werden die Weichen gestellt, wie schnell und wie intensiv der alte Mensch auf mehr Hilfe, Betreuung sowie Pflege angewiesen ist. Die Haushelferin/der Haushelfer muss in der Lage sein, das Umfeld des alten Menschen zu erkennen und in die Betreuung so gut wie möglich mit einzubeziehen. Sie muss ihre eigene Arbeit und ihr Verhalten reflektieren und dabei erkennen, welche Rolle Wertvorstellungen, Ansichten, die eigene wie auch die historische Geschichte aller Beteiligten spielen.

Eine Haushelferin ist in der Regel bei einem alten Menschen während mehrerer Stunden in regelmässigen Abständen im Einsatz. Sie wird zu einer wichtigen Bezugsperson. Gut geschult, kann sie wertvolle Beobachtungen machen, die geeignete Massnahmen zur rechten Zeit einleiten helfen und ein längeres Verweilen in der eigenen Wohnung ermöglichen. Um all das leisten zu können, braucht sie verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten, die gelernt werden können und müssen.

Mit einer professionellen Schulung, die den Bedürfnissen des Alltags und der Realität entspricht, wird ein wichtiger Beitrag geleistet, der langfristig auch kostensparend ist.

Einige Zahlen

Folgende Kurse wurden im Jahre 1992 durchgeführt:

Grundkurse mit Haushelfer/innen
– in Zürich und Winterthur
6 Kurse mit total 120 Teilnehmer/innen

Regionale Kursangebote zu den Themen
«Abgrenzung», «Depression im Alter», «Senile Demenz/Umgang mit Verwirrten»
– in Zürich und Winterthur
12 Kurse mit total 360 Teilnehmer/innen

Zentrale Kursangebote zu den Themen
«Umgang mit MS-Patientinnen und -Patienten», «Hilfe im Betagtenhaushalt» u.a.
– in Zürich und Winterthur
4 Kurse mit total 120 Teilnehmer/innen

Inhalte und Methoden der Schulung

Erwachsene bringen in der Regel ein hohes Mass an Erfahrungen, aber auch Vorurteilen und Meinungen mit. Schulung, die wirksam sein soll, muss das berücksichtigen und nutzen. Deshalb ist es wichtig, nach erwachsenbildnerischen Erkenntnissen zu arbeiten, mit entsprechender Didaktik und Methodik.

Das bedeutet, den Berufsalltag, die konkrete Situation und die Ressourcen der Teilnehmer/innen in die Lernschritte und Lernprozesse mit einzubeziehen.

Somit beinhaltet eine geeignete Didaktik die Forderung, nicht fertige Resultate anzubieten, sondern den Lernenden die Möglichkeit zu geben, diese selber zu erfahren und zu erarbeiten. Wichtig ist dabei, die Inhalte derart festzulegen und zu vermitteln, dass sie zur Aneignung grundlegender Einsichten und Fähigkeiten führen und nicht zur Einübung von Fertigkeiten, die keine sinnvolle Erkenntnis ermöglichen.

Die Wahl der Methode ist auf die Lerninhalte der Zielgruppe ausgerichtet. Die Themenwahl richtet sich nach der Tätigkeit und den Bedürfnissen der Zielgruppe. Lernen in diesem Sinn hat immer auch persönlichkeitsbildende Elemente. Es ist wichtig, die Grenze zwischen Lernen und Psychologisieren streng im Auge zu behalten.

Aufbau der Pro Senectute-Schulung

Das Schulungskonzept für die Mitarbeiter/innen mit variabler Arbeitszeit bietet einen klaren Aufbau. Ausgehend vom Grundkurs, in dem Grundlagen zur Tätigkeit anhand von Leitbild, Einsatzkriterien, dem Stellenbild sowie dem Aufgabenbeschrieb erarbeitet werden. Ebenso sollen auch Lernmethoden der Erwachsenenbildung angewandt und erfahren werden können. Aufbauend darauf erfolgt die Vertiefung der im Grundkurs angesprochenen Themen wie Abgrenzung, Gesprächsführung, Helfen, aber auch Themen zu speziellen Problemen, wie etwa Umgang mit Suchtkranken, Verwirrten oder depressiven Menschen.

Unterstützend zu diesen Kursen werden in allen Quartieren und Abteilungen Fallbesprechungen durchgeführt. In diesen Gruppen treffen sich die Mitarbeiter/innen mit ihrer Vorgesetzten, um anhand eines Problemlösungsmodells an konkreten Situationen, Fällen und Problemen aus dem Berufsalltag zu arbeiten. Das Leiten von Fallbesprechungsgruppen ist eine anspruchsvolle Tätigkeit, die erlernt und geübt werden muss. Die Leiter/innen werden dafür geschult und begleitet.

Seit drei Jahren arbeite ich nach diesem Konzept, das ich laufend überprüfe und anpasse. Unsere Art der Schulung hat sich ausserordentlich bewährt und trifft nicht nur bei den Teilnehmer/innen auf grosses Interesse. Andere Spitex-Trägerschaften aus dem Kanton Zürich und aus anderen Kantonen lassen sich beim Erstellen von Schulungskonzepten beraten oder fragen nach der Durchführung von Kursen.

Kaja von Rennenkampff Krobath
Pro Senectute Kanton Zürich